

Łódzker Tageblatt

Abonnements für Łódz:
 Jährlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., vierteljährig 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petitionen oder deren Raum 6 Kop.,
 für Nekrologien 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Baba-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstei
 & Vogler A.-G., Hamburg, Rönigsberg i./P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau
 Wierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

In den Tagen der Trauer

Tula, Sonnabend, 29. Oktober, (a. S.)
 (Telegr. des „Uzas. Bzorn.“) Am 29. Oktober, um 8 Uhr Morgens näherte sich der Kaiserliche Zug der Stadt Kursk. Der Morgen war kalt, aber sonnig und windstill. Die Einwohner von Kursk umstanden den Bahnhof, während sich auf dem Perron desselben die Damen, die Lehrenstalten, die Vertreter von dreißig Regierungs- und Kommunal-Institutionen und 21 Deputationen mit Kränzen versammelt hatten, unter welchen letzteren sich mehrere durch besondere Pracht und Geschmack auszeichneten. Unter den Klängen des „Kozs Czarobaz“ wurden die Thüren des Trauerwaggons geöffnet. Se. Majestät der Kaiser näherte sich mit den Großfürsten dem Waggon und lud den Bischof Jumenali ein, in den Waggon zu treten und die Seelenmesse zu beginnen. Nach dem Schluß des Trauergottesdienstes und nachdem die Kränze auf den Sarg niedergelegt waren, setzte der Zug sich weiter nach Drel in Bewegung.

Von Swastopol und weiter bis dicht an St. Petersburg heran, erwarten den Trauerzug an den Haltestellen Ehrenwachen bestehend aus Militärs und Zivilpersonen, welche der Reihenfolge nach bis zum nächsten Endpunkte die Wache halten und hierauf den neuangekommenen Platz machen. Hinter Kursk lag der Schnee an mehreren Stellen ziemlich hoch, doch das Thermometer, das am Morgen 10 Grad Frost anwies, begann allmählich zu steigen und Drel erreichte der Zug bei für die Jahreszeit sehr schönem Wetter. Aus den Waggonfenstern erblickt man, wie die auf den Bahnhof ausmündenden Straßen mit Menschen angefüllt sind, die zusammenströmten, um ihrem Kaiser, dem Großen Friedensstifter das letzte Lebewohl zuzurufen. Ungeachtet des großen Andranges der Bewohner von Drel, herrschte auf dem kolossalen Perron eine musterhafte Ordnung; es trafen außer den Truppenteilen ein: Vertreter von 26 verschiedenen Drel'schen Institutionen, 15 Deputationen mit Kränzen aus Silber und Blumen, ferner die Damen und die örtlichen Lehranstalten, unter denen die Reihen der

schlanken, von Gesundheit strotzenden Jünglinge des Drel'schen Kadettenkorps besonders hervortraten. Nachdem der Zug gehalten, traten Ihre Majestät die verwitwete Kaiserin mit Ihren Töchtern, Ihrer Schwester, der Prinzessin von Wales, der Hochverlobten Braut und der Königin der Hellenen aus dem Waggon, gefolgt von Sr. Majestät dem Kaiser, dem Prinzen von Wales und den Großfürsten. Die Seelenmesse wurde vom Bischof Wiffail unter Assistenz von zwanzig Protobierern und Geistlichen geleitet. Um 3 Uhr Nachmittags setzte dann der Kaiserliche Zug die Fahrt in der Richtung auf Tula fort.

An den Haltestellen mit längerer Dauer erscheinen die Gouverneure, um Sr. Majestät dem Kaiser über den Zustand der ihnen anvertrauten Gouvernements Bericht zu erstatten und an den Grenzpunkten der einzelnen Militärbezirke wurde Se. Majestät bei den Ehrenwachen von den Kommandirenden der Militärbezirke: in Spassow-Skit-vom General-Adjutanten Dragomirov und in Drel-vom General-Adjutanten Kostanda begrüßt.

Moskau, 30. Oktober, (a. S.) (Spz. Telegramm des „Uzas. Bzorn.“) Nach der Seelenmesse in Tula ging der Kaiserliche Zug um 9 Uhr 40 Min. Abends zur Station Jarzyno ab, wo er am 30. Oktober, um 3 Uhr Morgens, eintraf und bis 9 Uhr 30 Min. stehen blieb, um zu der im Ceremonial festgesetzten Stunde—10 Uhr 30 Min. Vormittags—in Moskau einzutreffen. Nach dem Eintreffen des Zuges in Moskau nahm die Trauerprozession von einem in der Nähe des Nikolai-Bahnhofs besonders erhaltenen Trauerzelt ihren Weg zu der Rothen Pforte und dann weiter zum Kremel, der alten Begräbnisstätte der Moskauer Zaren.

6 Uhr 40 Min. Abends. Heute hat die erste Reizende die sterbliche Hülle des Unvergesslichen Moarchen empfangen und zitternden Herzens vom Bahnhofe zu den goldschimmernden Kathedralen des Kremel geleitet. Millionen füllten die Straßen und Gassen, auf den Balkons und an den Fenstern der in tiefe Trauer gehüllten Häuser standen dicht gedrängt die Bewohner der Stadt, die auch jeden irgend möglichen Platz, selbst Dächer und Bäume, benutzten, um die Leiche ihres heiß-

geliebten Kaisers vorbeiziehen zu sehen. Trotz der unzählbaren Volksmassen, die herbeigeströmt waren, wurde die Ordnung nirgends gestört. Als nach der Seelenmesse, die auf dem Bahnhof von dem ehrwürdigen Metropoliten von Moskau und Kolumna unter Assistenz der Geistlichkeit abgehalten wurde, Seine Majestät der Kaiser, die Großfürsten und die Glieder der Suite den Sorg emporgelassen und auf den Trauerwagen gestellt hatten, fiel das Volk, das in dichter Masse die Straße füllte, auf die Knie und betrugelte sich andächtig. Schon war die Spitze der Prozession in weiter Entfernung, als sich der Trauerwagen, dem in endloser Reihe die Träger der Kirchenbanner, die Geistlichen und die Mönche voranschritten, langsam in Bewegung setzte. An den Stangen des Trauerwaggons schritten 4 General-Adjutanten, der Prinz von Oldenburg, der Fürst von Simeonow, Graf Massin-Puschkin und Stolypin, an den Quasten die General-Majore der Suite S. M. und die Flügel-Adjutanten und zu beiden Seiten des Waggons Moskauer Kadetten mit brennenden Fackeln. Seine Majestät der Kaiser, welcher die Obersten-Uniform des Preobrajenski-L.-G.-Regimentes trug, ging neben dem Prinzen von Wales. Hierauf folgten die Großfürsten, der Minister des Kaiserlichen Hofes und die Suite. Ihre Majestät die Kaiserin und die übrigen Damen des Kaiserhauses hatten dem Ceremonial gemäß in Trauer-Katzen Platz genommen. Die Klänge des „Kozs Czarobaz“ und des „Czartak Bowa“, das abwechselnde Lüten der vierzigmal vierzig Glocken Moskaus, das Gedröhn der Geschütze und das Rasseln der Trommeln, all das vereinigte sich zu einem einheitlichen, traurigen und doch feierlichen erhabenen Getöse. Der ganze Weg, den der Trauerzug nahm, war mit Sand bestreut und Tannenzweigen überschüttet. Je weiter sich der Zug zwischen den mit Kiepp umgebenen brennenden Laternen, unter den in Trauer gehüllten Häusern Moskaus vorwärts bewegte, desto dichter wurde das Gedränge des Volkes, das sich an vielen Stellen zu einer so festen Mauer zusammengeballt hatte, daß es sich nicht einmal auf die Knie niederlassen konnte. Als der Trauerwagen, dem in unübersehbarer Reihe die Geistlichkeit in weißen Gewändern voranschritt, bei der Kapelle der Oberischen Mutter Gottes

Dora Jarecha
 Hilary Saubermann
 zareczoni.
 Plock. Łódz.

Restaurant
HOTEL MANTEUFFEL
 empfiehlt
Täglich frische Austern.
 J. Petrykowski.

A. Censar Zahnarzt,
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrifauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poznański'schen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Prinzessen.
 Roman von **Mrs. Hungerford.**
 (6. Fortsetzung.)
 „Nachdem ich halb daran gestorben! Ihre Wege würden nicht meine Wege sein; sie würden mich langweilen und ich ihnen wunderbar erscheinen, und wenn ich fände, daß sie über mich lachten,“ — dabei traten ihre Thränen in die Augen — „so würde ich sie tödten!“
 „Und das mit Recht,“ versicherte Väterchen kampflustig. „Ich möchte den sehen, der es wagen wollte. Schicke ihn nur zu mir, wenn er sagt, daß er nicht.“
 „Es würde kein Er sein,“ sagt Prinzessen mit einem prophetischen Seufzer; „es würde eine Sie sein.“
 „Unfinn, Herzchen. Sei nicht so niedergeschlagen. — Nora,“ und er wendet sich plötzlich mit Besorgniß zu ihr, „kannst Du tanzen?“
 „Wie ein Engel!“ erklärt Prinzessen bescheiden und springt auf. „Denkst Du, daß dort gestanzt werden wird, Papa? Darin bin ich ganz erfahren, denn Ditho pflegte im vergangenen Winter an jedem regnerischen Nachmittage mit mir in der großen Halle zu walzen; weißt Du nicht? So, ich kann tanzen, das weiß ich.“
 „Das hast Du gerbt; ich war zu meiner Zeit ein vorzüglicher Tänzer,“ und er steht auf, erfüllt von angenehmen Erinnerungen. „Niemand in der Gesellschaft konnte es mir gleich thun; ich fehlte bei keiner Gelegenheit, auf keinem Ball; bisweilen ging es einen ganzen Monat hindurch jede Nacht so — wir tanzten bis das Morgenlicht auf uns herniederschien. Und dann wieder hieß es: früh auf zur Jagd und im Sturm zurück, sich eilig umkleiden, um die Bligmadels, die Macgillcuddy's, noch auf einem Ball zu treffen; dann das Lachen und Ländeln mit ihnen, und ab und zu ein Duell zur Abkühlung. O, das waren lustige Zeiten!“ ruft er jetzt, entzückt von seinen Erinnerungen.
 Prinzessen ist augenscheinlich bemüht, ihn noch mehr aufzumuntern: ihr Kleid mit beiden Händen fassend, tanzt sie lachend vor einem altmodischen Spiegel hin und her.
 „Komm, Papa,“ ruft sie, „Du kannst noch nicht Alles vergessen haben. Laß uns tanzen; en avant und en arrière, wenn auch nur, um unser Blut zu erwärmen!“
 Sie stemmt die Arme in die Seiten und hüpfelt zu ihm hin mit dem verlockendsten Lächeln ihrer süßen Augen.
 Dagegen ist ihr Vater nicht gewaffnet und einen Augenblick später ist er auch dabei, in größtem Eifer über den gut gebohnten Boden dahinzuzugleiten. So findet Denis sie, Nora erhibt, lachend, ganz reizend, und den Dattel in seiner heiteren Luft so kindlich, wie er wirklich von Herzen noch ist.
 „Wart' einen Augenblick, mein Junge, wir haben noch eine Tour zu machen. O, Nora, nicht zu schnell; Du wirst Deinen Papa zu Tode tanzen! Du, Denis, hast Du je ihresgleichen gesehen? Wird das für Madame genügen?“ fragt er mit väterlichem Stolz.
 „Unfinn, Papa!“ lacht Nora.
 „Also wirst Du nach Bentry kommen?“ ruft der junge Mann hoch erfreut; „Du hast Dich entschlossen, mich zu begleiten?“
 „O, nicht so eilig!“ wehrt sie ab. „Ich muß doch Vorbereitungen treffen, ehe ich reise, wenn — wenn ich es überhaupt thue.“
 „Ueberlege nicht länger; versprich mir jetzt, daß Du der Einladung meiner Mutter folgen wirst.“
 „Nu ja,“ stimmt sie seufzend zu.
 „Und wann? Nun ich ihre Einwilligung habe, Dattel, wird es das Beste sein, daß ich zu Mama's Hilfe zu Hause eile und dann zurückkehre, um Nora zu holen. Wann, Cousinchen? In einer Woche?“

„In drei Wochen; nicht eine Minute früher.“
 „Das wird uns weit in den August hineinbringen; aber so sei es denn. Laß uns den fünfzehnten für meine Rückkehr festsetzen, und Tags darauf wirst Du bereit sein, mir nach Bentry zu folgen, nicht wahr?“
 „Wie Du willst,“ versetzt Prinzessen resignirt.
 „Wenn Ihr es Beide für nötig haltet, daß ich mich in der Welt umsehe, so füge ich mich der Uebermacht. Obgleich es mir ein dunkles Räthsel ist,“ mit neu aufsteigender Melancholie ihren Vater betrachtend, „wie Du, lieber Papa, ohne mich weiter kommen willst.“
 „Ich werde nicht weiter kommen, Herzchen, hoffe das nicht. Ich werde bleiben wo ich bin — stockstill stehen bleiben — bis Du zu mir zurückkehrst.“

10. Kapitel.
 Die Zeit, welche in unsern glücklichen Tagen nur zu leichtsinnig und schnell dahineilt, scheint unserm Prinzessen in den nächsten drei Wochen langsam zögernd hinzuschleichen, obgleich sie sich das nicht gestehen will. Aber nie bisher lagen die Stunden so drückend auf ihr, nie vorher waren ihr die täglichen Pflichten ihres jungen Lebens so interesselos vorgekommen. Inzwischen, Alles nimmt ein Ende, auch die qualende Zeit, und endlich ist der Tag erschienen, welcher Denis nach Ballyhinch zurückbringen soll.
 Prinzessen, in einem blagrothen Gewande, einem ganz neuen Kleide, ausgewählt unter denen, welche sie für ihren Besuch bei Madame Delaney gefertigt hat, erscheint reizend, lieblich und ein wenig bleicher als gewöhnlich. Den ganzen Morgen empfindet sie eine gewisse Ruhelosigkeit, die zu verbergen sie sich vergeblich bemüht und welche sich besonders in dem lebhaften Wunsche äußert, daß die Uhren falsch gehen und es schon später sein möchte.
 Sie ist schon ganz erschöpft vom langen Warten, als endlich die alte Uhr in der Halle zwei schlägt, die Stunde, zu der er eintreffen muß.

„Geseht, er kommt überhaupt nicht — irgend etwas hat ihn zu Hause zurückgehalten? Ihre großen Augen blicken traurig, ein wehmüthiger Zug legt sich um ihren Mund. Aber was ist das! Ein Wagen! Ganz gewiß! Und wie durch Zauber weicht die Wolke von ihrem Antlitz; ihre Wangen röthen sich, ihr Blick strahlt. Wie der Wind fliegt sie durch die Halle, reißt die Thür auf, eilt die Stufen hinunter.
 Ja, da steht er vor ihr. Einen Augenblick zögert sie, fragt sie sich, ob es auch statthaft ist, einen jungen Mann zu umarmen. Wenn ihr der Gedanke kommt, so muß er doch ihrem Entzücken, ihrer hohen Freude weichen. Alles in den Wind schlagend, Alles vergessend bis auf die eine süße Gewissheit, daß er zurückgekehrt, um ihr Leben wieder sonniq zu machen, schlingt sie ihre Arme um seinen Nacken und preßt ihre weiche Wange an die seine.
 „Da bist Du wieder!“ ruft sie laut. „O komm hinein, komm schnell! Papa wird ebenso glücklich sein wie ich. Wie hübsch Du aussehest!“ und sie tritt ein wenig zurück, um ihn besser betrachten zu können, behält aber seine Hand in der ihren. Das ist eine neuer Anzug, nicht wahr? Du Verschwender! Nun, mein Kleid ist auch neu. Magst Du es leiden? sehe ich gut darin aus? O lieber, ich war so einsam ohne Dich; wie wohl thut es mir, Dich wieder zu sehen!“ versichert sie lachend und mit einem kleinen Seufzer der Erleichterung.
 Diese offene Kundgebung ihrer Herzensfreude, wie sie so deutlich aus ihren unschuldigen Augen leuchtet, das beinahe kindliche Angefühl ihres Wesens, alles bezeugt, daß, wenn sie ihn liebt, sie sich dessen sicher nicht bewußt geworden, Er ist ihr Vetter, ihr lieber Freund, aber als an einen Geliebten hat sie seiner noch nicht gedacht. Für Denis scheint ihr von jeder Schüchternheit freies Benehmen der Ausdruck eines vollkommen unberührten Herzens zu sein. Auf die Begrüßung findet er keine Antwort; ihm ist, als ob ihm die Stimme versage. Nach einem ersten Leidenschaft-

still hielt, trat Seine Majestät der Kaiser vor und küßte das Muttergottes-Bild. Vorn ragten die künstlerisch schön mit Trauer-Emblemen geschmückten Monumentalbauten Moskaus empor — der Noth Platz und die ganze Zwetskaja, in denen Kopf an Kopf unübersehbare Menschenmengen standen, waren dem Blicke geöffnet — und vom Theaterplatz zeigten sich die Truppen, erkante der Trauermasch der herannahenden Eskorte. . . . Durch das Nikoloff-Thor zog die Prozession in den Kreml und noch lauter, noch feierlicher erklangen die Glocken. Endlich — um 12 Uhr 30 Minuten Mittags — hielt der Trauerwagen vor der Schwelle der Erzengel-Kathedrale und die sterbliche Hülle des entschlafenen Monarchen ward in das Gotteshaus getragen.

Auf dem Wege von Salta nach Moskau wurden 99 Blumenkränze mit Bändern, 31 Metall- und Porzellan-Kränze und 66 silberne Kränze auf dem Sarge des in Gott ruhenden Kaisers niedergelegt. Einige von diesen letzteren sind 60 Pfund schwer und von hervorragender Arbeit. Schon diese Kränze allein bilden ein ragendes Monument. Dem Volke ist jetzt der Zutritt zur Erzengel-Kathedrale gestattet, damit es von dem entschlafenen Monarchen Abschied nehmen könne. Um 9 Uhr Abends wird eine Seelenmesse stattfinden.

Wie bekannt, hat Seine Majestät der Kaiser anzuordnen geruht, daß in den Gouvernements-Städten, welche der Kaiserliche Zug mit der irdischen Hülle Seines in Gott ruhenden Vaters passirt, nach altem russischem Brauche auf Kaiserliche Kosten Todtenmahl veranstaltet würden. Der Befehl Seiner Majestät ist genau ausgeführt worden. Solche Todtenmahl sind veranstaltet worden: in Siewastopol — für 1000, in Simferopol — für 5000, in Charkow für 8000, in Kurl — für 2000 und in Drel — für 2500 sowie in Tula — für 3000 Arme. Wie berichtet wird, hat dieser Alt Zarischen Wohlwollens allenthalben tiefe Nahrung hervorgerufen.

(Nordische Telegraphen-Agentur)

Moskau, Montag, 31. Oktober. Heute, um 9 Uhr Morgens, versammelten sich im St. Georgs-Saale des Großen Schlosses im Kreml die Vertreter aller Stände, um Seine Majestät den Kaiser zu begrüßen. Der Kaiser würdigte das Stadthaupt von Moskau einiger gnädigen Worte und dankte für die warmen Gefühle, welche die alte Residenz zum Ausdruck gebracht habe. — Gegen 10 Uhr Morgens begab sich die Kaiserliche Familie von der Nothen Treppe über den breiten Steg zur Archangelski-Kathedrale, wo ein kurzer Trauergottesdienst stattfand, worauf der Sarg mit der irdischen Hülle des hochseligen Kaisers hinausgetragen wurde. Die Trauerprozession setzte sich in der vom Ceremonial vorgeschriebenen Ordnung zum Nikolai-Bahnhof in Bewegung. Eröffnet wurde der Zug von dem Moskauer Leib-Grenadier-Regiment Sr. Majestät, das nach der Ankunft bei der Station vor dem Trauer-Pavillon Aufstellung nahm; der Kaiserliche Trauerzug wartete hier bereits. Bei den Stangen des Trauerwagens hatten links die Generale Hall und Stolypin, rechts — Fürst Imeretinski und Mussin-Puschkin gestanden. Nach der Ankunft beim Pavillon hoben Palast-Grenadiere den Sarg von dem Trauerwagen und trugen ihn auf den Perron, wo der Metropolit Sergei mit der hohen Geistlichkeit einen kurzen Trauergottesdienst abhielt. Sodann trugen Seine Majestät und die Großfürsten den Sarg in den Trauer-Waggon hinein und um 12

Uhr 5 Minuten Mittags setzte sich der Trauerzug unter dem Bataillons-Feuer und den Artillerie-Saluten der auf dem Plage aufgestellten Truppen langsam in Bewegung. Mit diesem Zuge reisten sämmtliche Erlauchten Herrschaften, mit Ausnahme der Großfürsten Sergei Alexandrowitsch, Michail Nikolajewitsch, und des Prinzen Alexander Petro-witsch von Oldenburg nach St. Petersburg ab. Kurz darauf wurde ein Zug mit der Suite Se. Majestät und der Großfürstlichen Herrschaften und dem Gefolge der ausländischen Fürsten abgeschickt; in diesem Zuge befanden sich auch die Regalien. Um 2 Uhr Nachmittags folgte ein dritter Zug mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Sergei Alexandrowitsch mit Gemahlin, dem Großfürsten Michail Nikolajewitsch und dem Prinzen von Oldenburg.

Tageschronik.

— **Aus Kostow am Don sind hier ungünstige Berichte** über die dortige Geschäftslage angelangt. Unter den Kaufleuten, welche ihre Zahlungen einzustellen gezwungen sind, werden Firmen genannt, welche sich seit einer Reihe von Jahren des vollsten Vertrauens erfreuten.

— **Toller Hund.** Am vorgestrigen Tage wurde das sechsjährige Söhnchen des im Hause Dlugastrasse Nr. 53 wohnhaften Rochus Kasz-zyll von einem Hunde gebissen, welcher letzterer sofort getödtet wurde. Bei der demnächst vorgenommenen Section des Thieres stellte sich heraus, daß dasselbe von der Tollwuth befallen gewesen war. Obgleich die Verlesung, welche der genannte Knabe davongetragen, eine unbedeutende sein soll, so möchten wir den Eltern doch größte Vorsicht anempfehlen und raten, ihr Kind auf einige Zeit nach der Heilanstalt des Dr. Bujwid nach Warschau zur Beobachtung zu schaffen, damit sie sich später nicht etwa Vorwürfe zu machen haben.

— **Sanitätswidrig.** Am Montag Abend gegen 8 Uhr fuhren mehrere Bauern mit gefüllten Abfuhrwagen durch die Iglerzerstraße und verpökelten dieselbe vollständig. Bemerkenswerth und einer besseren Sache würdig erscheint die Gleichgültigkeit unseres Publikums gegenüber derartigen Verstößen gegen die behördlichen Verordnungen. Jeder Passant der genannten Straße schimpfte über die Verpestung der Luft, aber keiner dachte daran, fehzustellen, wo die Bauern zu dieser frühen Abendstunde die Sentgraben gereinigt hatten, was doch bekanntlich vor 11 Uhr Nachts nicht geschehen soll und so gehen die betreffenden Hausbesitzer für diese grobe Uebertretung der sanitätsbehördlichen Vorschriften vollständig straffrei aus.

— **Ermittelte Diebe.** Die Spitzbuben, welche, wie wir seiner Zeit berichteten, bei dem im Hause Benedyktenstraße Nr. 795 wohnhaften Anton Kojowski einen Einbruch verübt und verschiedene Sachen im Werthe von 150 Rbl. gestohlen hatten, sind Seitens der Detektiv-Polizei ermittelt und verhaftet worden.

— **Vom Wetter.** Während wir in anderen Jahren um die Mitte des November schon richtiges Winterwetter hatten, herrscht gegenwärtig schönstes Frühlingswetter und scheint die Sonne so warm, daß man den Ueberzieher bei Seite legen und zur Sommerkleidung greifen möchte. Die Kürschner und andere Geschäftsleute, welche mit Winterwaaren handeln, sehen in Folge dessen gar sauer drein und sehnen Eis und Schnee herbei, während die armen Leute mit Müchlichkeit auf die Ersparniß an Feuerungsmaterial wünschen, daß

es noch recht lange so bleiben möchte. Man sieht also hieraus, daß es selbst unser Herrgott nicht allen Menschen gleichzeitig recht machen kann.

— Seitdem unsere Polizei reorganisiert ist, macht sich eine **Verminderung der Verbrechen gegen fremdes Eigenthum** in unserer Stadt bemerkbar, wogegen die Diebstähle in den benachbarten Städten und Dörfern bedeutend zugenommen haben. So wurde beispielsweise in einem unweit Dabianice belegenen Dorfe in einer Nacht an drei verschiedenen Stellen eingebrochen, es scheint sonach, als ob unsere Herren Spitzbuben ihren Wirkungskreis nach der Umgegend von Lodz verlegt hätten.

— **Eine lieblose Mutter.** Eine in der Widzewkastraße wohnhafte Arbeiterfrau mißhandelte vorgestern ihr sechsjähriges Töchterchen, welches fünf Kopelen verloren hatte, länger als eine Viertelstunde in der unbarmherzigsten Weise, so daß es schließlich die Nachbarn nicht mehr mit anhören konnten und dem Rinde zu Hilfe eilten. Man hätte die Megäre dem Gericht überantworten sollen.

Humoristisches.

— **Ordnung muß sein.** Baron (ruft vom Fenster aus): „Komm mal rauf, Du Gel!“

Kutscher (zum Diener): „Hörst Du, Du sollst hinaufkommen!“

Diener: „Ne, damit bin ich nicht gemeint; mir nennt er immer Schafekopf!“

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Nenne mir ein geflügeltes Wesen!“

(Schüler schweigt.)

Lehrer: „Nun, das ist doch nicht so schwer, Eure Köchin sieht es gewiß häufig!“

Schüler (freudig): „Ich weiß — das ist ihr Flügelmann!“

— **Bestrafter Vorwitz.** Gast: „Hören Sie mal, Herr Marquise, das Rumpsteak war aber so zäh, daß ich mir fast die Zähne dabei ausgebeißt habe, wirklich, kaum zu genießen.“

Kellner: „Ja, lieber Herr, da müssen Sie sich bei dem Dshen beschweren!“

Gast: „Na, das thut ich ja eben!“

Telegramme.

Petersburg, 14. November. (Nordische Tel.-Ag.) Als der Wagen mit der Leiche des in Gott ruhenden Kaisers Alexander gestern gegen 1 1/2 Uhr Nachmittags an der Peter-Pauls-Kathedrale eintraf, wurde der Sarg dem Ceremonial gemäß durch das Mittelthor der Kirche nach dem Katafalk unter dem Monomach-Baldachin gebracht. Rund herum wurden die russischen und ausländischen Orden Sr. Majestät des Kaisers Alexander, die Krone, das Scepter, das Reichsschwert, der Reichsapfel und eine Anzahl kleinerer Kronen aufgestellt. Rechts von der Estrade nahmen Se. Majestät der Kaiser und die hohen Gäste, links davon die Botschafter, die übrigen Diplomaten, die Suite und die Minister Platz. Nach beendeter Gottesdienste wurde der Sargdeckel aufgehoben. Der Sarg bleibt nunmehr für das Publikum geöffnet. — Nach der Messe fuhren die kaiserlichen Herrschaften über die Alexanderbrücke

nach dem Antischlow-Palais, wo Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe Wohnung nehmen. Vor dem Antischlow-Palais blieb bis zum späten Abend eine dichtgedrängte Volksmenge in größter Ordnung und tiefem Schweigen versammelt.

In dem Kreml und Tschudow-Kloster zu Moskau liegen gegenwärtig über 200 Kränze, darunter 111 silberne und zwei von stählernen Kaufleuten gestiftete goldene, der eine im Werthe von 15,000, der andere von 5,000 Rubel. Auf dem Wege von Iwadia bis Moskau wurden 53 Kränze, von Moskau bis Petersburg 19 überreicht, außerdem auf der Fahrt von Salta bis Petersburg neun Gottesbilder. Sämmtliche Kränze werden nach Petersburg geschafft und an dem Grabe des verewigten Kaisers niedergelegt.

Nachdem Abends an der Leiche des in Gott ruhenden Kaisers Alexander in der Peter Pauls-Kathedrale eine zweite feierliche Seelenmesse stattgefunden hatte, wurde das Publikum Nachts zur Ehrenbezeugung vor der Leiche zugelassen.

Aus Anlaß des kaiserlichen Leichenbegängnisses fand gestern an neun Stellen der Stadt Petersburg die Speisung von etwa fünfzigtausend Armen statt.

Paris, 14. November. Die französische militärische Abordnung zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Petersburg ist gestern Abend 9 Uhr unter Führung des Generals Boisdeffre in einem Sonderzuge von Paris abgereist.

Petersburg, 13. November. Der Minister des Auswärtigen hat am 9. d. M. an die diplomatischen Vertretungen Russlands im Auslande folgenden, im „Ipsaa. Bkora.“ veröffentlichten Erlass gerichtet:

Unser erhabener Herrscher hat bei der Uebernahme der obersten Gewalt, welche die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung ihm übertragen haben, den festen Entschluß gefaßt, auch die hohe Aufgabe, die sein geliebter, unvergeßlicher Vater sich gestellt hatte, in ihrem ganzen Umfange zu übernehmen. Seine Majestät wird alle seine Kräfte der Entwidlung des inneren Wohlstandes Russlands weihen und in nichts von der durchaus friedlichen, loyalen und festen Politik abweichen, die so mächtig zur allgemeinen Beruhigung beigetragen hat. Russland wird seinen Traditionen getreu bleiben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten suchen und sorgfältig in der Achtung vor dem Rechte und der gesetzlichen Ordnung die beste Gewähr für die Sicherheit der Staaten erblicken. Beim Beginn der glorreichen Regierung, welche jetzt der Geschichte angehört, bestanden die ersten Ziele nur in dem Ideale eines zu seinem eigenen Besten und zu Niemandes Schaden starken und glücklichen Russlands. Heute, beim Beginn einer neuen Regierung, bekennen wir uns mit gleicher Aufrichtigkeit zu denselben Grundsätzen und erstehen den Segen des Herrn, daß diese Grundsätze lange Jahre hindurch segensbringend und unveränderlich zur Anwendung gelangen. Sie wollen diese Rungenungen Se. Majestät des Kaisers zur Kenntniß der Regierung bringen, bei welcher Sie beglaubigt sind, und den gegenwärtigen Erlass dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten vorlesen.

lichen Entzücken, als seine Arme sie umschlossen, war ein Gefühl von Verzweiflung über ihn gekommen, scharf genug, ihn völlig verstummen zu lassen. Bleich und still folgt er ihr in die Halle.

„Nun“, sagt sie, stehen bleibend und ihn anschauend, „ich glaube, Du bist kein bißchen froh, mich wieder zu sehen. Wie blaß, wie unglücklich Du aussehest. Ist es möglich“ — und sie wechselt die Farbe — „hätte es Dir leid, gekommen zu sein?“

„Nein, das wäre von allen Dingen wohl das am wenigsten Mögliche“, entgegnet er mit einem Versuch zum Lächeln. „Aber — ich habe Kopfschmerz — nichts weiter!“

„Schlimm genug!“ ruft sie theilnehmend. „Geh in Pappas Arbeitszimmer — Du wirst ihn dort finden, und ich will Dir eine Erfrischung in der Küche machen; das wird Deinem Kopfe wohlthun.“

Sie eilt leichtfüßig hinweg, und Denis wird von seinem Onkel herzlich bewillkommt.

Eine halbe Stunde später sagt der Letztere mit der Miene tiefsten Geheimnisses: „Ich habe Dir etwas mitzuteilen, etwas, das seit Deiner Abreise, etwa eine Woche später, geschehen ist; es betrifft Prinzgeßchen.“

„Ja?“ Denis sieht ihn gespannt an.

„Sie hat einen Antrag gehabt; denke nur! Ein bloßes Kind wie sie noch ist.“

„Nun?“ fragt Denis, indem er sich vorbereitet, den tödtlichen Streich hinzunehmen, ohne sich zu verrathen. Er fühlt, wie er erleichtert, und mit so viel Fassung als er erlangen kann, steht er auf und geht ans Fenster, auf ihren Garten blickend, ohne etwas zu sehen. Wer ist es?“

„Lord Kilgariff! Kein Geringerer. Sie sind stets viel zusammen gewesen, und augenscheinlich hielt er es für wünschenswerth, Prinzgeßchen ganz und immer an sich zu fesseln. Mich wundert das nicht; er konnte nichts Vernünftigeres thun.“

„Eine vortreffliche Partie“, äußerte Delaney gepreßt.

„Das sage ich auch; die Beste, die er machen konnte.“

„Nun, für sie ebenfalls eine gute, vom weltlichen Standpunkte aus.“

„Gewiß, ja — es wäre wohl eine gewesen“, versteht ihr Vater, nachdenklich seinen Bart streichelnd.

„Wäre?“ — Denis wendet sich schnell um.

„Was heißt das? Willst Du damit sagen, daß sie —“

„Ihn ausgeschlagen hat“, ergänzt sein Onkel gelassen. „Als Freund war er ihr werth, aber darüber hinaus? Nein. Sie gab ihre Erklärung in der lebenswürdigsten Weise. Ich bin gewiß, selbst ihren Todseind könnte sie nicht rauh behandeln — wenn sie einen hätte, das gute Kind, und somit ist die Angelegenheit erledigt. Mir that der arme Junge von Herzen leid; indessen er gehört zu den Naturen, die dergleichen nicht allzu schwer nehmen. So, das ist die Geschichte. — Uebrigens, wieviel meinst Du, daß ich für das Hengstfüßchen bekam? Ich verkaufte es an —“

„Aber, mein lieber Onkel weißt Du auch, was sie ausgeschlagen hat?“ unterbricht ihn Denis, dem es unter diesen Umständen leicht wird, auf den Gegenstand zurückzukommen. „Viertausend Pfund jährlich und eine Grafenkrone! Bei den Repräsentationspflichten, die Lord Kilgariff's Rang ihm auferlegt, ist dies Einkommen ja nicht so sehr bedeutend, aber trotzdem — viertausend jährlich sind doch etwas!“

„Freilich ja. Eigentlich schade, nicht?“ entgegnet sein Onkel, behutsam die Asche aus seiner Pfeife klopfend. „Aber wenn sie ihn doch nicht mochte!“

„Hättest Du denn gar nichts, um sie zu beeinflussen — sie zu veranlassen, daß sie sich die Sache überlegte?“ fragt Delaney, seinen Onkel stübend wie eine ganz neue Art von Mensch, die er wohl auch in Wirklichkeit sein mag.

„Warum?“ — und er thut gelassen ein paar Züge aus seiner frischen Pfeife — „warum sie

überreden, daß sie einen Mann heirathet, aus dem sie sich nichts macht? Nein, nein, mein Junge, das hat stets böse Folgen. Ich bin noch jung genug, um an den Segen der Liebe zu glauben, und auch alt genug dazu, denn mit dem Alter kommt Weisheit — oder sollte wenigstens kommen. Mein Prinzgeßchen soll nach ihrem Gefallen den heirathen, den sie liebt, vorausgesetzt, daß er ein Edelmann im vollsten Sinne des Wortes ist.“

„Aber solch eine Chance!“ beharrt Denis, jetzt begierig, des Andern Ansicht gründlich kennen zu lernen.

„Hat man je etwas gehört? Was fehlt Dir, Junge?“ sagt sein Onkel gut gelaunt und ihn etwas verwundert ansehend. „Wo aller Welt steckt der Segen von selbst vierzigtausend, wenn Du mit dem Besizer derselben nicht zusammen leben magst? Meinst Du, ich möchte das freundliche Licht ihrer Augen erlöschen, ihr Lächeln schwinden lassen, nur um sie zu einer hohen Dame zu machen? Ich sage Dir nein, Mann, nicht für alles Gold dieser Welt! Was würde es meinem süßen Bögelschen nützen? Soll ich es Dir sagen? Es würde sie tödten, und das wäre mein Tod! Doch genug davon; was für Thorheit ist das Alles?“ unterbricht er sich selbst, lehnt sich verächtlich in seinen Stuhl zurück und führt die Pfeife wieder zum Munde.

Denis tritt vom Fenster zu ihm und legt seine Hand leise auf des Onkels Schulter. Es liegt eine tiefempfundene Herzlichkeit in dieser leichten Berührung, und einen Augenblick lang sehen sich die beiden Männer fest an, Moras Vater mit leichter Verwunderung, aber mit großer Freundlichkeit in seinen schönen Augen.

Dann sagt Denis einfach: „Ich bin sehr stolz darauf, Dein Nefte zu sein.“

11. Kapitel.

Der Tag neigt sich dem Abend zu, und obgleich die Sonne noch über dem Horizont steht, breiten sich doch bereits hier und dort Schatten aus, und die Vogelsimmen verstummen mehr

und mehr. Ein leichter Wind hat sich erhoben und säuselt leise in dem Laub der Bäume. Die Stille ringsum und die tiefe Ruhe in der Natur theilt sich den beiden Wesen mit, die Seite an Seite, aber schweigend durch den duftenden Wald wandeln.

Jetzt treten sie hinaus auf eine Lichtung, über welche noch die Strahlen der scheidenden Sonne zittern; da erwacht in Prinzgeßchen wieder das Verlangen nach Mittheilung, ein Wunsch, der ihr niemals fern liegt.

„Wie mir wohl morgen um diese Zeit zu Muth sein mag“, sagt sie etwas erregt; „wird werden dann auf dem Schloß anlangen, nicht wahr?“

„Ja, um fünf Uhr oder ein Viertelstündchen später. Du erhaltetest doch den letzten Brief meiner Mutter?“

„Heute Morgen bekam ich ihn; so einen lieben Brief und mit so vielen freundlichen Bestellungen an Papa, daß es mir das Herz bewegte, und Papa denkt jetzt mit Freude daran, mich recht lange bei Euch zu lassen; weißt Du, was er thut, statt sein Schicksal zu beklagen?“

„Wie kann ich es wissen?“ sagt er, belästigt durch den Ausdruck scheinbaren Verdrußes in ihren hübschen, pitanten Zügen.

„Er fühlt sich entzückt bei der Aussicht, bis Weihnachten ganz vereinsamt zu sein. Glaubst Du ihm?“ Ich nicht. Er erklärt, daß das Alles zu meinem Besten geschieht, und daß ich nun wahrsehrinlich „eine gute Partie“ machen werde, wie er es nennt.“

„Das könntest Du vielleicht auch thun, ohne von hier fortzugehen“, versetzte Delaney langsam.

„Hat sie den Antrag ganz vergessen? Denkt sie gar nicht an das Glend des unglücklichen jungen Mannes? Denn natürlich ist er überaus elend.“ — Jedenfalls trägt sie selbst die Schuld an seinem Verderben.

(Fortsetzung folgt.)

Mr. Weatherkrafts Ende.

Nach dem Englischen von M. Soche.

Der plötzliche Tod des alten Mr. Weatherkraft stand für die übliche kurze Zeit im Vordergrund des allgemeinen Interesses.

Der Bankier Weatherkraft, ein Mann von etwa 60 Jahren, lebte, nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen, in einem hübschen Hause und hielt sich zahlreiche Dienerschaft.

Der Bankier Weatherkraft, ein Mann von etwa 60 Jahren, lebte, nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen, in einem hübschen Hause und hielt sich zahlreiche Dienerschaft.

Der Bankier Weatherkraft, ein Mann von etwa 60 Jahren, lebte, nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen, in einem hübschen Hause und hielt sich zahlreiche Dienerschaft.

Der Bankier Weatherkraft, ein Mann von etwa 60 Jahren, lebte, nachdem er sich von den Geschäften zurückgezogen, in einem hübschen Hause und hielt sich zahlreiche Dienerschaft.

nicht erhalten und das schauerliche Verbrechen begangen hatte, um sich früher in den Besitz des Geldes zu setzen.

Angesichts aller dieser gegen ihn sprechenden Thatsachen war es nur selbstverständlich, daß James Thompson des Mordes an seinem Herrn beschuldigt wurde, und die öffentliche Meinung ihn schon im voraus verurtheilte.

Während der vier Monate, die zwischen der Verhaftung und der Verhandlung lagen, saß James wie ein Verzweifelter in seiner Zelle. Er sprach fast garnicht, antwortete kaum seinem Rechtsanwalte, der sich vergeblich bemühte, Licht in die traurige Angelegenheit zu bringen.

Genau 6 Monate nach dem Tode des Bankiers wurde dessen früherem Rechtsbeistand eine Karte überbracht, und nach einem flüchtigen Blick darauf ließ Mr. Fogey den Besucher zu sich bitten.

„Mr. Fogey“ hob er an, „ich komme heute zu Ihnen, um einen Auftrag meines armen Freundes zu erfüllen. Vor 6 Monaten etwa, kurz ehe er ermordet wurde, übergab er mir dies Päckchen mit der Bitte, es Ihnen oder eventuell Ihrem Nachfolger genau 6 Monate nach seinem Tode zuzustellen. Heute ist die Frist um, daher sehen Sie mich hier.“

Der Rechtsanwalt ergriff das Päckchen, das ziemlich stark und in ein Geschäftsklovert eingeschlossen war. Prüfend wag er es in der Hand und meinte: „Nach meiner Ansicht, Mr. Fogey, hätten Sie mit Rücksicht auf das plötzliche und seltsame Ende unseres Freundes die Sache eher zur Sprache bringen müssen.“

„Sie mögen Recht haben,“ versetzte Fogey, „aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ich Weatherkraft mein Wort gegeben und in der Art seines Todes keine Veranlassung sehen konnte, es zu brechen. Wenn Selbstmord vorgelegen hätte, würde ich vielleicht wie Sie gedacht haben, so aber sah ich keinen Grund zu einer anderen Handlungsweise.“

„Ich kann Ihnen nicht Unrecht geben,“ nickte Fogey, während er den Umschlag sorgfältig aufschnitt und das Päckchen öffnete.

Es enthielt, in Pergament gewickelt, 10,000 Dollar in Banknoten, außerdem ein Schreiben, welches er entfaltete und dem schweigend zuhörenden Fogey vorzulesen begann.

16. Washington Avenue, April 26. 18 . . .

Lieber Fogey! Vor allem bitte ich dafür um Verzeihung, daß ich diesen Brief nicht Dir, wie es natürlich gewesen, sondern Fogey zur Aufbewahrung übergeben habe. Die Erwägung, daß Du als Rechtsanwalte Dich möglicherweise verpflichtet gefühlt haben würdest, das Schreiben vor dem bestimmten Tage zu eröffnen, hat mich allein davon abgehalten. In jedem Fall würdest Du Dich in einer zweifelhaften, ja unangenehmen Lage befinden haben, denn indem Du mein Gebot befolgest, hättest Du als Beamter vielleicht Vorwürfe zu fürchten gehabt. Andererseits würden durch ein vorzeitiges Öffnen alle meine Pläne und Hoffnungen zerstört worden sein, daher gebe ich das Päckchen Fogey zur Verwahrung und bitte Dich, mir zu verzeihen.

Ich weiß, daß wenn Deine Augen diese Zeilen lesen, ich seit 6 Monaten todt sein werde, ermordet — das Gericht hat zweifellos dahin entschieden — durch meinen alten Haushofmeister James Thompson mittelst eines Transchirmessers, das zu dem Silber gehörte, für welches er zu sorgen hatte. Die Beweise gegen meinen Mörder werden in geeigneter Zahl vorhanden gewesen sein,

ebenso das Motiv für die That. Ich kann daher annehmen, daß Thompson, wenn Du diesen Brief in Händen hast, verurtheilt, aber noch nicht hin gerichtet ist, da nach unseren Gesetzen eine gewisse Frist zwischen dem Urtheil und seiner Vollstreckung vergehen muß. Hoffentlich hat das in meinem Testament hinterlassene Legat nicht nur das Motiv für den Mord, sondern auch die nothwendigen Mittel für die Vertheidigung des Mörders gestellt; trotzdem ist der Stab über ihn gebrochen. Oder sollte es sich nicht so verhalten?

Nun aber die Erklärung für Alles, was Dir jetzt noch verworren und unzulässig erscheinen muß. Ich habe am 19. November Selbstmord begangen, nachdem ich vorher alle Vorbereitungen dahin getroffen, daß der Verdacht des Mordes auf meinen Haushofmeister James fallen sollte. Heimlich nahm ich das Messer aus dem Kasten, schärfte es mit einer Feile, versteckte letztere in Thompsons Zimmer und besetzte sein Bettzeug mit Menschenblut, meinem eigenen, denn ich hatte mir den Finger verletzt. Darauf verbar ich meine Börse auf dem Kamin und führte den Selbstmord endlich dadurch aus, daß ich mir das Messer ins Herz stieß. Und jetzt sollst Du die Gründe meines seltsamen Thuns kennen lernen. Ich begehe zweifellos eine Sünde gegen Gott und das Gesetz, indem ich mir selbst das Leben nehme, ich glaube jedoch, daß das Dasein des Einzelnen wenig Werth hat, wenn es gegen das Wohl der Gesamtheit in die Waagschale geworfen wird. Erfüllt sich durch meinen Tod die Hoffnung, die ich darauf setze, so ist mein Leben nicht umsonst geopfert, und sollte diese Hoffnung eine trügerische sein, so wird meine gute Absicht mir Vergebung sichern. Außerdem habe ich einem braven, unschuldigen Menschen große Angst und Pein bereitet; allein auch sein Martyrium durfte dem Besten der Menschheit gegenüber nicht in Betracht kommen. James Thompson selbst hoffe ich durch die insliegenden weiteren zehntausend Dollar zu trösten, wenn nicht zu entschädigen. Möge er mich verstehen und mir verzeihen! Wahrscheinlich bist Du Dir auch jetzt noch nicht klar darüber, was ich durch meinen freiwilligen Tod zu erreichen beabsichtige, und ich will mich bemühen, es Dir auseinanderzusetzen. Du hast mich oftmals gegen die Thorheit des Indizienbeweises eifern hören, Du wirst auch gelesen haben, was ich seiner Zeit dagegen geschrieben. Ich bin der Ueberzeugung, daß so lange Menschen auf indirekte Beweise hin zum Tode verurtheilt werden dürfen, die Möglichkeit begangener Justizmorde das Gewissen der ganzen Nation schwer belasten muß. Durch meinen Tod und James Thompsons Verurtheilung hoffe ich der öffentlichen Meinung diesen unverantwortlichen Mißbrauch zum Bewußtsein zu bringen, und wenn es mir gelingen sollte, bin ich mit Freunden gestorben.

Ein Unschuldiger ist auf die überzeugendsten Indizienbeweise hin zum Tode verurtheilt und ohne diesen Brief würde dem Gesetze freier Lauf gelassen werden. Allein Alles, was ich gethan, um den Verdacht auf Thompson zu lenken, hätte ebenso gut ein Dritter ausführen können, wenn ich ermordet worden wäre. Endlich wünsche ich, daß Abschriften dieses Briefes an die verschiedenen Zeitungen gesandt werden. Die Einlage bitte ich Thompson zu übergeben, mit der Versicherung meiner Zuneigung und dem Ausdruck des Dankes für alle seine freiwillig und unfreiwillig geleisteten Dienste.

Was endlich mich selbst betrifft, so weiß ich, daß, wenn dieser Fall die Veranlassung zu einer Revision des Gesetzes über die Todesstrafe werden sollte, weder mein Leben noch Thompsons Ruhe vergeblich geopfert sind. Dein treuer Freund George Weatherkraft.

Schweigend saßen sich die Männer gegenüber, während Mr. Fogey das Schreiben zusammenfaltete. Dann sagte Fogey:

„Ich war immer der Ansicht, daß mit Weatherkraft, wenn er auf Indizienbeweise zu sprechen kam, keine Einigung möglich war; jetzt sehe ich ein, daß er in diesem Punkt geradezu verrückt gewesen ist. Was wird der alte James dazu sagen? Ich hätte nicht für Millionen an seiner Stelle sein mögen.“

„Ich zweifle nicht, daß James ebenso gedacht haben würde, wenn man ihm die Wahl gelassen“, meinte Mr. Fogey, „20,000 Dollar sind freilich ein hübscher Verdienst für 6 Monate, doch glaube ich sicher, daß der alte Bursch sich das Geld lieber auf andere Weise erworben haben würde.“

Humoristisches.

Berliner Gerichtsverhandlung. „Ja, mit meinem Bestand!“ — sagte der Schneider Eduard Marante, als er dieser Tage vor dem Berliner Schöffengericht stand, um sich gegen die Anklage der Beschuldigung zu verantworten. „Da könnte ich mir ja gleich für die Mastvieh-Ausstellung anmelden, w. an ich so'n Ochs wäre und det jethan hätte.“ — Vors.: Sie bestreiten also rundweg, in der Restauration des Zeugen Krämer eine Beschuldigung von 3 M. 40 Pfg. gemacht und dann den Versuch unternommen zu haben, sich heimlich zu entfernen? — U. ell.: Herr Gerichtshof, ich will Ihnen det Allens haartlen erzählen. Ich komme also Abends von die italienische Ausstellung, un wie ich da die Destille sehe, wo der Zeige der Wirth von ich, da denke ich, da wiiste mal noch'n bisken rinnummeln, um im Feiste nachzufenien, wat Du da Alle is jesehen hast: dat Primborium von Rom, den Palast von

Benedig, wo sie extra for de Hundeviehher, die Doggen, jebaut haben. . . — Vors.: Unterlassen Sie mal diese Abschweifungen und kommen Sie zur Sache. — Angell.: Na jut also, id schlid dere so rin in det Lokal un verlange for einen halben Nikolo een Nordhäuser un dann noch Paar Hottehüh-Salami mit zwei Dreierschrippen. Der Pikolo bringt mir det denn Allens ooch janz scheene, un id bin eben im Begriff, der Sinjora, die an der Kaffe stand, die Berappigungs-Arte zu leisten, da kommt Müller rin. . . — Vors.: Werden Sie nicht zu weltchweifig. Wer ist Müller? — Angell.: Ja, wer is Müller? Det frage id mir heite ooch. Ich wollte ihm ja uffuchen, damit er mir hier vor Gerichtstelle meine Unschuld bescheinigt, un bei dreifunzig Müllers bin id ja ooch jesehen, aber den richtigen herauszufinden, det is 'ne Kunst, Herr Gerichtshof, wozu mein Bestand ooch nicht auslangt. Aber der Mann, der da rin kam, stellte sich mir als Müller vor, un id hatte ja ooch keenen Grund, daran zu zweifeln, det er wirklich Müller heißt. Er meente, et machte ihm jrohes Pfläfer, so'n Mann wie mir zu treffen, un er hätte Lust, eine Weiße zu spendiren, un zehne sogar, wenn et sein möchte. — Vors.: Ihre Vertheidigung läuft also darauf hinaus, daß dieser unbekante angeblidde Müller die Bezahlung der Zeche übernommen hätte? — Angell.: Jawoll, Herr Gerichtshof, det hat er ooch. Wir tranken Bruderschaft, un da frage id ihm: Na, sage 'mal, Müller wat for'n Zeaverbe hast Du denn eejentlich? — Id, sagte er, na id handle mit olle Männer. — Vors.: Ich muß Sie ernstlich ermahnen, sich an die Sache zu halten. — Angell.: Det dhue id ja, Herr Gerichtshof. Wenn er sagt, er handelt mit olle Männer, da meent er, er is Käsehändler. . . — Vors.: Das ist uns gleichgiltig. Erzählen Sie uns nur kurz und bündig den Verlauf der Sache. — Angell.: Na jut, Herr Gerichtshof. So vilie Bestand hab id ja ooch, un ingulichen, det Se nich bis morjen früh über diese Sache verhandeln können. Id erzählte ihm also, det id von die italienische Ausstellung komme un noch janz futschikato bin von det, wat id jesehen. Müller, sage id zu ihm, olle Männerhändler, wo Du doch uff die Stalienische als Großlozio ufftreten konntest. . . — Vors.: Nun ist es aber genug. Wir werden die Zeugen vernemen. — Der Restaurateur Krämer bekundet, daß der Angeklagte sich in seinem Lokal als Italiener aufgespielt und in ruhrediger Weise von dem großen Einkommen gesprochen habe, das er als neapolitanischer Dudelsackpfeifer beziehe. Er habe immer und immer wieder „für einen Nikolo“ Schnaps und dazu eine Weiße bestellt und eine ungläubliche Leistungsfähigkeit in dem Vertilgen von Wurst und Käse an den Tag gelegt. Pöthlich sei er verschwunden gewesen, aber der Hausdiener habe ihn noch auf der StraÙe eingefangen. — Angell.: Herr Gerichtshof, een Mann mit Bestand, wie id, wird sich doch nich wjen so 'ne lumpige Zeche uff Stalienisch drücken. Id hatte baaret Feld jenug in die Tasche, als id in det Lokal rinjing — dreißig Pfenninge hatte id noch, wat id beedigen kann. . . — Vors.: Nun, wenn Sie nur über dreißig Pfenninge verfügten, dürften Sie doch keine so erhebliche Zeche machen. — Angell.: Die wollte ja aber doch Müller bezahlen. Soll id nu davor rinjelegt werden, det Müller verschwunden is? — Der Zeuge erklärte auf Befragen des Vorsitzenden, daß keiner der anwesenden Gäste sich erboten habe, für den Angeklagten zu bezahlen. Das Gericht hält den Angeklagten des Betruges für schuldig und verurtheilt ihn zu einer Geldstrafe von 20 Mark. — Marante schüttelt verwundert den Kopf. „Un so wat muß mir passiren, wo id doch Bestand jenug hätte, un nich in so 'ne Schlamassel rinzujeathen. Müller, Müller, olle Männerhändler, in wat for 'ne Patsche hast Du mir jebracht! . . .“

Variation. Professor: „Nun, Herr Lehrer, wie sind Sie denn mit meinem Jungen zufrieden?“

Lehrer: „Im Allgemeinen ganz gut; nur in der Orthographie läßt er noch Manches zu wünschen übrig; so schrieb er z. B. erst heute wieder S a l a m i - W u r s t mit zwei l.“

Professor: „Na, so ein L a p u s S a l a m i ist doch kaum der Rede werth!“

In der Kneipe. Waidmann (nachdem er einem älteren Kollegen eine Jagdgeschichte erzählt hat): „Nun, was halten Sie von dem Abenteuer, Kollege?“ „Hm, versuchen Sie mal Ihr Glück: ich habe dieselbe Geschichte vergangene Woche hier erzählt, da hat sie mir aber kein Mensch geglaubt!“

Aus einem Vortrag. Professor: „. . . Im Jahre 13 — ich sage absichtlich 13 und nicht eintaufendachtunddreizehn, um mich kurz zu fassen!“

Der Trinker als Erbe. „Wie viel hast Du geerbt, Glucker?“ — Es wird so circa 320 Hektoliter ausmachen!“

Grob. Reuter Vieste: „Sa—ja—sag 'mal, Tu—Tu—Tunge, wat ha—ha—hast Du denn für'n Wo—Wo—Vogel?“

Schusterjunge: „Na, eenen Staar!“ Vieste: „So, e—e—enen Staar? Ka—ka—kann der o—o—ooch sprechen?“

Schusterjunge: „Na, besser wie See, Männken, sonst hätte ich ihm schon längst den Hals umjeddret.“

Die bösen Fremdwörter. Gast (zum Wirth): „Sie haben da am Fenster ein recht hübsches Barometer hängen. Geht es denn auch gut?“

Wirth: „D ja, es v e g e t i r t großartig!“

UZYWAJCIĘ SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

Großes Lager gebogener Möbel
aus der Fabrik „Wojciechow“
empfiehlt zu Fabrikpreisen
N. B. MIRTENBAUM,
Lodz, Petrikauer-Strasse 33. (5) - 4



Neuheit!
Büstenhalter
in verschiedener Gattung für Damen, welche kein Corsett tragen
können, werden angefertigt in der Corsettfabrik von
Anna Laferska
Konstantiner-Strasse Nr. 20, I. Etage.
Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsetts, Kinder-Corsetts,
Binden, Geradhaltern, speziell für Schüler, Schülerinnen und Erwachsene.
Sämtliche Bestellungen werden pünktlich und sauber ausgeführt.
Dabei werden Fräuleins aufgenommen, die mit dem Hand- und
Maschinen-Nähen vertraut sind. (39)



Bestellungen auf
Kraut
zur sofortigen Ablieferung werden noch entgegengenommen im
Comptoir bei
Ludwig Meyer.
(3-2)



Beste, billigste & reellste
Bezugsquelle
für Damen-, Herren- und Kinder-
Bekleidungsgegenstände
als da sind:
die rühmlichst bekannten, einen Weltruf genießenden **echten Prof. Dr. med. Jaeger'schen** rein wollenen Normal-Fabrikate wie: Hemden, Hosen, Jacken und Strümpfe für Damen, Herren und Kinder, Seil- und Reise-Decke, Leibbinden, Schulter-, Brust- und Wadenwärmer, Stoffe zu Ober- und Unterkleidern, Strickwolle etc. etc.
Ferner die sogenannten Normal-Hemden, -Hosen und -Jacken, deren Preis für eine Jacke, mittlerer Größe nur 75 Kop. beträgt.
Fertige Damen- und Kinder-Confé-tions-Gegenstände aus meiner Warschauer Filiale, deren geschmackvoll hergestellte und preiswerthe Erzeugnisse sich eines besonders guten Rufes am dortigen Platze erfreuen, als da sind:
Damen-Mäntel, Pelermäntel, Rotunden, Sortie de bal, Theatermäntel, Batinees, Damen-Reithosen und Keit-Costüme, Schüttschuh- und Promenaden-Costüme, Tricot-Mouseline-, Battist- und seidene Taillen, Blousen in den modernsten Façons, österreichische Blousen, Figaro-Jäckchen, Anstands-, Staub- und seidene Unterröcke, wollene, gestricke, Tricot- und Flanel-Unterröcke, Corsettschoner, Baschliks und Mützen für Damen, Herren und Kinder. Für Mädchen und Knaben alle in das Confectionsfach einschlagende Artikel Sportbekleidungsgegenstände
laut besonderem illustrierten Sports-Katalog.
Woll-Watte, Gamaschen, gestricke Damen- und Herren-Westen (Jagdwesten) etc. etc.
Julius Panzer,
Lodz, Łakowa-Strasse Nr. 11, (nahe der gew. Villa Milsch).
Verkauf en-gros und en-detail zu en-gros-Preisen.
Geschäftsstunden: Vormittags von 8-12 Uhr.
Nachmittags „ 2-6 „
An Sonn- und Feiertagen geschlossen. (27)

Blooker's reiner Cacao
ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma „JAWA“,
St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 35.
Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogenhandlungen in Blechdosen 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Kg. (143)
Fabrikant Blooker, Amsterdam,
Mitglied der Jury Chicago 1893.

Die letzten Exemplare des Werkes
ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ
И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМѢНЕНИЯ ЕЯ.
Полный, торговый и промышленный, сборы процентный и раскладочный. Съ приложениямъ привилегированныхъ и балансовыхъ акционерныхъ обществъ и товариществъ на паекъ, М. Е. ТЕРЕХОВА. Цена 1 руб.
Zu haben in der Exp. d. Bl.

SIEMENS & HALSKE

BERLIN - CHARLOTTENBURG - PETERSBURG - WIEN. (15-11)

Elektrische

BELEUCHTUNG. KRAFTÜBERTRAGUNG. METALLURGIE.

GLEICHSTROM-, WECHSELSTROM-, DREHSTROM-MASCHINEN - MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN - KABEL - BOGENLAMPEN - GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE - MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN - SIGNALANLAGEN - WASSERMESSE

ELEKTRISCHE BAHNEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN: KÖLN - MÜLHAUSEN I. E. - 's-GRAVENHAGE.
TECHNISCHE BUREAUX: DRESDEN - MÜNCHEN - FRANKFURT A.M. - DANZIG - POSEN - KOPENHAGEN - STOCKHOLM.


GENERALVERTRETUNGEN:
SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMB. D'ÉLECTRICITÉ
TEKNISK BUK., WISBECH & MEINICH, CHRISTIANIA
MANN SCHILLING, MADRID UND BARCELONA KULMB. EL-WERKE, LIMMER & Co.
CARLO MOLESCHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW REJCHMAN, WARSCHAU
FEODOR MEYER, Bochum
L. KABISCH, Karlsruhe
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Greiz, Chemnitz.

SPECIAL-VERTRETUNG: **MAX LEDERMANN, Lodz.**

Lager
Optischer und chirurgischer Artikel
sämtliche Maße und Proben,
Einrichtung elektrischer Glocken
und Telephone,
Bringmaschinen auf Abzahlung
bei
A. Diering,
Optiker.




Die Bendziner Treibriemen-Fabrik
von
Potok & Rosenblum, Bendzin.
empfiehlt:
Treibriemen in sämtlichen Dimensionen, gelemt und genötigt oder genietet, sowie nur gelemt (ohne Naht), einfache, doppelte und dreifache (auf belgische Art), aus dem Rückenteil der besten belgischen und englischen Leder hergestellt.
Sanz-Treibriemen aus bestem Material der berühmten englischen Fabrik der Kellenges.
„Gandy“ hergestellt.
Treibriemen aus echtem Kamelhaar, Seilen aus Leder, rund (gedreht) in jeder Stärke.
Imprägnirte Treibriemen für feuchte Locale. Lederseile zum Nähen der Treibriemen in sämtlichen Gattungen. Sämtliches Material neuester Construction zur Verbindung von Treibriemen.
Lager technischer Artikel. (32-14)
Mäßige Preise. Preis-Courante gratis und franco.
Für die Güte der Treibriemen garantiert die Fabrik.



Hiermit diene zur allgemeinen Kenntniss, daß ich, dem Drange vieler meiner Gönner nachkommend, neben meinem an der Petrikauer-Str. im Hause d. H. Frischman Nr. 50, wo der Laden des Herrn Peterzilge, befindlichen zahnärztlichen Cabinet eine
zahnärztliche Ambulanz
für Arbeiter und minder Bemittelte errichtet habe und werden Behandlungen zu nachstehenden Preisen ausgeführt.
Zahnziehen pro Zahn „ Rs. -25
Mitteltst Sachgas pro Zahn „ 1.-
Behandlung d. Zahnnervs „ -25
Numbieren d. Zähne pr. Zahn „ -50
Künstliche Zähne für 1 Zahn Rs. 1.-
do. von 2 Zähne an u. darüber v. -75
Für Reparatur künstl. Gebisse v. -50
Reinigen d. Zähne v. Zahnstein Rs. -50
Sämtliche Behandlungen werden von mir persönlich ausgeführt.
Die Sprechstunden in der Ambulanz sind alltäglich nur von 8-10 Morg. u. v. 5-7 Nachm.
Pract. Zahnarzt
B. KLINKOVSTEYN.

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.
Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung
mit Patentvorrichtung für leichten ruhigen Gang.
Mehrjährige Garantie. (20)



Geld- und Bücher-Schränke,
Cassetten, Copirpressen und Prima Stahlblech-Roll-
Jalousien empfiehlt
KARL ZINKE,
Lodz, Przejazdstraße 14.



Brustleidenden
und Bluthustenden giebt ein gehellter Brustkraut
ter kostenfreie Auskunft über sichere Heilung.
E. Haufe, Berlin SW., Wilhelmstraße 5. (15-9)
Einige
Lehrlinge
können sich melden in den graphischen Anstalten von
L. Zoner.

Karl Kühn
durch die Warschauer und Berliner Rebinjal-Behörde approbirter Massagen, übernimmt Erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Frontthaus 2 Treppen links.

Zahn-Arzt
ZOPIA SCHWARZ-BERNSTEIN
wohnt Petrikauer Str. Nr. 121, Haus P. Romisch; empf. 9-6 Uhr. (50-14)

Für kranken und schwächliche Personen
sind die vom Medicinal-Departement concessionirten **Maly-Extrakt** und **Bouillon Lellwa** in allen Apotheken und Drogenhandlungen zu bekommen.
RESTITUTIONS-FLUID
(Płyn wzmacniający mięśnie) dla koni
WYRABIA
Apteka Wendy i Wlorogóskiego.
45 Krak.-Przedmieście, w Warszawie.
Cena butelki ra. 1 kop. 50, półbutelki kop. 85
Sprz. daß wo wszystkich aptekach i składach aptecznych.

Petersburg, 13. November. Das Finanzministerium hat, um den Export russischer Landesprodukte zu fördern, eingewilligt, daß die Reichsbank Sendungen von Getreide und Delsaat nach Desterreich nach denselben Principien beliebt, wie sie für solche Frachten im Inlande gelten. Zunächst erstreckt sich die Befreiung allerdings nur auf einen bestimmten Bahncomplex und auf die wichtigsten Empfangsstationen Desterreichs, es ist aber zu erwarten, daß die Vergünstigung allmählich immer weiter ausgedehnt wird. Im directen internationalen Verkehr der russischen Südwestbahnen nach Brody, Podwolotshiel, Tarnopol, Lemberg, Kralau, Nowoselitz, Oderberg, Olmütz, Wien u. s. w. können die betreffenden Frachten bis zu 85 pCt. ihres Wertes an den Aufgabestationen beliehen werden. Das Darlehen ist binnen drei Tagen nach Eintreffen der Fracht am Bestimmungsort oder nach Benachrichtigung des Expeditionscomptoirs des Empfängers zurückzahlen gegen 5 pCt. Jahreszinsen, berechnet auf die Zeitdauer der Darlehensfrist, und 1/2 pCt. von der Darlehenssumme.

Petersburg, 13. November. Vom 1. Januar bis zum 1. August cr. gingen an der europäischen Grenze mit Einschluß der Schwarzmeer-Grenze des Kaukasus, sowie auch im Handel mit Finnland, an Zolleinnahmen ein 56,492,000 Rbl. in Goldvaluta gegen 48,103,000 Rbl. im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1893 und 39,956,000 Rbl. des Jahres 1892. An sämtlichen Grenzen des Reichs gingen in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres an Zolleinnahmen ein 64,045,000 Rbl. in Goldvaluta gegen 54,112,000 Rbl. im Vorjahre und 45,503,000 Rbl. im Jahre 1892. Am bedeutendsten war der Zollertrag von Thee — 14,613,000 Rbl. Gold gegen 12,717,000 Rbl. Gold im Vorjahre, und zwar gingen davon ein: an der europäischen Grenze 9,473,000 Rbl. Gold (gegen 8,830,000 Rbl. im Jahre 1893) und im Zollamt von Irkutsk 5,140,000 Rbl. Gold (gegen 3,887,000 Rbl. i. S. 1893). Ferner gingen an Zolleinnahmen ein von: Rohbaumwolle 7,889,000 Rbl. gegen 6,513,000 Rbl. im Vorjahre, Maschinen 1,201,000 Rbl. gegen 1,175,000 Rbl. i. V., Gußeisen 1,702,000 Rbl. gegen 1,261,000 Rbl. in V., Stangen und Sorteneisen 1,636,000 Rbl. gegen 989,000 Rbl. i. V., Wein in Fässern 1,293,000 Rbl. gegen 1,168,000 Rbl. i. V., Apfelsinen, Citronen und Pomeranzen (frische) 1,053,000 Rbl. gegen 794,000 Rbl. i. V.

Petersburg, 13. November. Das sogenannte londoner Leuchtschiff vor Kronstadt ist eingekohlt worden. Alle Röhren sind mit Eis bedeckt, hinter dem Tolbukin-Leuchtschiff ist noch offenes Wasser. Ein Dampfer vervollständigt noch seine Ladung, die übrigen sind ausgelassen.

Berlin, 13. November. Der Kaiser hat heute Vormittag im Neuen Palais den Oberlandesgerichts-Präsidenten Schönstedt aus Gelle, dessen Ernennung zum Justizminister anscheinend außer Frage steht, empfangen.

Berlin, 13. November. Das Auswärtige Amt ist am Sonntag Mittag von dem chinesischen Gesandten Hsu-Ching-Cheng amtlich um seine Vermittelung für Herstellung des Friedens zwischen Japan und China ersucht worden. Der Gesandte war einzig zu diesem Zwecke am selben Tage früh aus St. Petersburg hier eingetroffen. Er reist morgen Abend wieder nach Petersburg, um von dort nach den Trauerfeierlichkeiten hierher sofort zurückzukehren. Ueber das Ergebnis seiner beim hiesigen Auswärtigen Amt gemachten Vorstellungen hat der Gesandte von hier an seine Regierung nach Peking telegraphisch berichtet.

Berlin, 13. November. Wie die Straßburger Post meldet, haben Rector und Senat der Universität in Straßburg an den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe eine in den wärmsten Ausdrücken gehaltene Dankadresse für sein Wirken als Stadthalter der Reichsländer gerichtet. Die philosophische Facultät ernennt den Reichskanzler zum Ehrendoctor.

Samburg, 13. November. Seit heute Nacht 3 Uhr wüthet hier ein orkanartiger Südweststurm, der an Dächern, Schornsteinen, Fenstern und unter den kleinen Fahrzeugen auf der Elbe vielen Schaden anrichtet. Der Lloydampfer „Preußen“, der bei der Werft von Blohm u. Voß lag, hat sich durch die Gewalt des Sturmes losgerissen und mehrfachen Schaden angerichtet, ist selbst aber unbeschädigt geblieben. Verlesun-

gen von Personen sind bis jetzt nicht bekannt geworden. Der Sturm dauert noch an. Der Fernsprechverkehr ist bisher nur mit Lübeck gestört, nach anderen Richtungen ist derselbe erschwert, jedoch nicht unterbrochen.

Wien, 13. November. Die amtliche Wiener Zeitung veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Stefansordens an den Fürst-Erzbischof von Prag, Cardinal Schönborn.

Paris, 13. November. In den Wandergängen der Kammer theilten gestern die Deputirten Boissy d'Anglas und Alype mit, daß die Regierung für heute die Interpellation über Madagascar annehme. Sie versicherten gleichzeitig, die Regierung werde eine Creditforderung von 60 bis 65 Millionen Francs einbringen und die Ermächtigung nachsuchen, 15,000 Mann nach Madagascar zu entsenden, um die Ausführung des Vertrages von 1885 sicher zu stellen, durch welchen das Protectorat Frankreichs über die Insel festgesetzt wurde. Die Creditforderung und die Stärke des Expeditionscorps sei nach den Berechnungen und Plänen der in diesen Angelegenheiten kompetentesten Personen festgesetzt worden. Für diese Forderungen dürste sich in der Kammer eine bedeutende Majorität finden.

Paris, 13. November. Hier wüthete gestern ein furchtbarer Sturm; er dauerte bis Mitternacht und richtete beträchtlichen Schaden an. Die Anzahl der zertrümmerten Scheiben, der umgeworfenen Schornsteine, der entwurzelten Bäume ist sehr bedeutend. Nach den Morgenblättern sollen zwei oder drei Personen getödtet und viele, darunter mehrere schwer, verletzt sein. Aus den Häfen am Canal la Manche und am offenen Meere werden zahlreiche Unglücksfälle berichtet.

London, 13. November. Nach einer Meldung aus Washington vom gestrigen Tage verlange Japan eingehendere Details betreffs der amerikanischen Intervention. Der Staatssecretär des Auswärtigen Gresham sandte eine umfangreiche Antwort ab.

London, 13. November. Der japanische Marischall Yamagata hat an seine Officiere unter dem 4. October einen Tagesbefehl erlassen, der aus zweierlei Gründen verdient, in Europa bekannt zu werden. Einmal wird in dem Manifest unumwunden erklärt, daß man die westliche Cultur nur vom militärisch-taktischen Gesichtspunkte sich zu eigen gemacht habe, und sodann geht daraus hervor, daß man unter allen Umständen nach Peking will, als des Krieges hauptsächlichem Ziel. Der Tagesbefehl lautet:

„An meine ruhmgelohnten Officiere! Seit dem Bestehen unseres Reiches, das ist seit 2554 Jahren, sind die beiden mächtigsten Staaten Ostasiens noch niemals um eine gleich bedeutungsvolle Frage in Kampf gerathen. Officiere! Um so mehr müssen wir dessen eingedenk bleiben, weshalb unser Kaiser seit dreißig Jahren unablässig bemüht gewesen ist, und der europäischen Cultur theilhaftig zu machen und unser Militär nach europäischem Muster zu organisiren. Natürlich geschah dies zu keinem anderen Zweck, als daß wir uns bei Verhältnissen, wie den jetzigen, als brauchbar erweisen. Ich theile Euch dies hierdurch besonders mit, nachdem ich zu Eurem Oberbefehlshaber ernannt worden bin. Ihr habt Tapferkeit, Tapferkeit und Vaterlandsliebe in den schwierigsten Tagen bewiesen. Schon das Klima ist ein anderes, die Wege sind schlecht, und es fehlt oft selbst an Trinkwasser. Trotzdem ertragt Ihr dies als Patrioten mit Geduld und seid unter allen Entbehrungen zufrieden. Befehlt uns alle doch nur der eine Wunsch, nach Peking zu marschiren, und ich glaube fest, daß wir bei unserer Begeisterung und unserer Tapferkeit der ganzen Welt unsere Macht kund thun können. Dennoch ist die Erreichung unseres Ziels mit vielen Schwierigkeiten verknüpft, weil der Weg sehr weit ist und der Feinde sehr viele sind. Deshalb müssen wir noch größeren Muth zeigen. Aber wir müssen nach Peking gelangen. Erst dort werden wir Frieden schließen, und erst dann kann unser Kaiser für die Zukunft beruhigt sein. Noch eines habe ich zu bemerken. Unser Feind ist nicht der einzelne Chinese, sondern das chinesische Heer. Dem wehrlosen Feind müssen wir freundlich entgegenkommen. Wer aber lebend in die Hände des Feindes geräth, der gebe sich lieber freiwillig den Tod, damit unser Ruhm nicht durch die Beschimpfungen seitens eines grausamen Feindes besleckt werde. — Ich wünsche, daß dies alles auch den Soldaten bekannt gegeben wird.“

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Lange aus Zwickau. — Böbler aus Frankfurt a. M. — Kron aus Besancon. — Richte: aus Dresden. — Posselt und Meyer aus Warschau.
Hotel Victoria. Herren: Ratyński und Progor aus Kalisch. — Oberst Lipski und Urstein aus Warschau. — Siemaszko aus Zloczew. — Aurlch aus Lodz. — Schönlein aus Ostrog. — Laguna aus Dubowka. — Gerber aus Canstadt. — Blumenfeld aus Berlin.
Hotel de Pologne. Herren: Blankir, Baumritter, Eaks und Blumenfarb aus Warschau. — Droszewski aus Cioletniki — Moniaszko aus Kamionacz. — Konarski aus W. zeszczewice. — Wrobel aus Wloclawek. — Warbaskig aus Rogazew.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 4. bis 12. November 1894

Getauft. 22 Knaben, 9 Mädchen.
Gebraut. 9 Paare.
Bestorben. 13 Kinder und folgende erwachsene Personen:
Christine Hering geb. Jaschke 75 Jahre, August Christian Seibe 56 Jahre, Wilhelm Rode 70 Jahre, Michael Roberto 73 Jahre, Karoline Remus geb. Seifert 73 Jahre, Marie Schwerdtner geb. Wegner 77 Jahre, Peter Seifert 42 Jahre, Christiane Linke geb. Groß 62 Jahre, Eugendreich May 42 Jahre, Stilleb Theodor Rehsfeld 57 Jahre, Pauline Herms geb. Schade 27 Jahre, Karl Strenge 64 Jahre.
Aufgeboten. Josef Sewerin Moznial mit Olga Ding, Michael Fuß mit Bertha Freund, Carl Gottlieb Samuel Bergmann mit Katharine Alwine Beradt geb. Alfter, Gustav Adolf Wicha mit Marie Böse, Ernst Spieh mit Wilhelmine Schindl, Adolf Lorenz Gähner mit Kathale Grambor, Karl Strauch mit Anna Langner, Eduard Theodor Klamma mit Marie Sauer, Johann Teske mit Anna Glas, Adolf Kriz mit Pauline Kropik, Josef Hoppe mit Pauline Brand, Gustav Emil Gocht mit Elisabeth Zel vel. Sierpinka, August Wille mit Auguste Joren, Julian Ferschow mit Marie Dlesner, Johann Nepomocm Wolksi mit Pauline Rajnat, Hermann Ludwig mit Louise Bergmann, Marceli Przejanski mit Marie Cieslo, Adolf Richter mit Fanny Zimmer, Christof Müller mit Anna Sommer.

(Evangelische Confession) in Bierz.
Vom 5. bis 11. November 1894.

Laufen.	Tage.	Todesfälle.			
		Kinder.		Erwachsene.	
numm.	1894	m.	weibl.	männl.	weibl.
3	5	1	2	3	—

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten. Adolf Albert in mit Hulda Wisje, Karl Bergmann mit Kathale Alwine Beradt geb. Alfter.

(Evangelische Confession) in Pabianice.
Vom 4. bis 3. November 1894.

Getauft. 2 Knaben, 3 Mädchen.
Aufgeboten. August Bansa r mit Emma Bertha Sutter, Casar Nag mit Martha Anna Dorothea Neuhäuser, Theodor Erdman Bekker mit Julianna Bengert, Robert Leopold Schäfer mit Pauline Bierwagen, Ludwig Rube mit Bertha Renzel, Johann Friedrich Schmal mit Maria Spigenfell, Wilhelm Hudrydt mit Emma Wölfe.
Gebraut. Wojciech Bydzio mit Justine Fej, Gottlieb Neumann mit Mathilde Bed, Johann Witte mit Auguste Rosalie Dittich, Julius Teske mit Emilie Kiefer.
Bestorben. Auguste Seif geb. Müller 28 Jahre, Emilie Krone geb. Gajewska 39 Jahre, Wilhelmine Bensch geb. Feiedrich 45 Jahre, Hulda Schaub 6 Jahre, Wanda Job 3 Wochen.

Winter-Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn.

Abgehende Züge von Lodz:

6 Uhr 15 Minuten	Morgens
1 " "	Nachmittags
5 " 50 "	Abends
7 " 33 "	Abends
12 " 30 "	Nachts.

Ankommende Züge in Lodz:

9 Uhr 33 Minuten	Morgens
4 " 33 "	Nachmittags
8 " 28 "	Abends
10 " 16 "	Abends
3 " 03 "	Nachts.

Getreidepreise.

Warschau, den 14. November, 1894.
(in Baggon-Ladungen pro Rub Kopelen.)

Getreide	Preis
Weizen.	von 72 bis 76
Fein	62 " 70
Mittel	58 " 61
Orbindr	" " "
Roggen.	" 64 " 55
Fein	51 " 53
Mittel	48 " 50
Orbindr	" " "
Hafes.	" 67 " 70
Fein	56 " 65
Mittel	52 " 55
Orbindr	" " "
Gerste.	" 60 " 70
Fein	46 " 53
Mittel	" " "

Coursbericht.

Waren	Preis
Berlin, den 14. November 1894.	100 Rubel = 224 M. 50
Wittmo = 224 M. 75	
Berlin, den 15. November 1894.	100 Rubel = 224 M. 50
Wittmo = 224 M. 75	

Inserte.

Lagiewniki Łódz,
Widzewska 64. (152)
Cena Okowity z dnia 15 Listopada.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.90.
Szynkowa w. 78% „ 9.—
(Akoyza 10 kop. od stopnia.)

Ein Mädchen,
Tochter anständiger Eltern, welches der polnischen und deutschen Sprache mächtig und im Rechnen geübt ist, findet dauernde Stellung als
Verkäuferin.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.



Original Singer Nähmaschinen

Höchste Arbeitsleistung! Leichteste Handhabung!
Schönster Stich! Grösste Dauer!

sind die Eigenschaften, denen die Original Singer Nähmaschinen ihre unergleichen Erfolge verdanken.

Die neue Familien-Nähmaschine

Der Singer Co., die hochartige Vibrating Shuttle Maschi e, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen; dieselbe ist musterghltig in der Construction, leicht in der Handhabung und unübertrefflich in Leistungsfähigkeit.

12 Millionen Original Singer Maschinen

für den Hausgebrauch, Bekleiderei, Damen-Confession und industrielle Zwecke jeder Art im Gebrauch, mehr als 300 erste Preise sind denselben verliehen worden, so jetzt wieder von allen Ausstellern auf der

Weltausstellung Chicago die höchste Auszeichnung:
54 Erste Preise.

G. NEIDLINGER, Lodz, Petrikauer Strasse Nr. 22.
Filialen in allen größeren Plätzen des In- und Auslandes.

Hugo Schindler's Universal-Büstenhalter oder Anti-Corset

Verkauf für das Petrikower Gouvernement bei Herrn Michal Pinkus in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 48.

Hugo Schindler's Büstenhalter-Fabrik, Warschau, Nowiniarska-Straße Nr. 8.

Filiale: Krakauer Vorstadt Nr. 57.

(4-1)

NEU!

Kohlensäure Bier-Apparate

neuester Construction, unübertroffen in Vorzügen gegen alle anderen Bier-Apparate.

Der Alleinverkauf der Sürther Maschinenfabrik für Lodz und Umgegend bei

CAESAR MILKER,

Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung, sowie
Küchen- und Hausgeräthe.

Nener Ring № 5, Ecke der Konstantinerstraße.

3-2)

Kalendarze Józefa Ungra na r. 1895.

KALENDARZ WARSZAWSKI ILUSTROWANY

POPULARNO-NAUKOWY.

Wydany obecnie kalendarz na rok 1895 liczy 50 rok istnienia, mieści w sobie karty kalendarzowe, najcenniejszych w literaturze pisarzy, obszerny dział informacyjny i adresowy, taryfy domów, listy pocztowe i telegraficzne. Cena kalendarza kop. 50.

Dziennik.

Cena egzemplarza ozdobnie oprawionego kop. 30.

Do nabycia we wszystkich księgarniach, oraz w Warszawskim Biurze Dzienników (Ungra) Wierzbowa 8, wprost Niecałej.

Osoby z miłą ziele na prownęci, jeżeli pod adresem wydawcy nadeszła rub'a jednego na powyższe kalendarze, otrzymają t-kowe franco, jeżeli zaś nadeszła należność na którykolwiek egzemplarz pojedynczy, w takim razie uprasza się o dołączenie po kop. 10 do każdego egzemplarza na kosztu prze-yki. Kalendarze na żądanie wysyłają się za zaliczeniem, dołączając 10 kop. za kwit pocztowy.

Adres: Józef Ungra Warszawa, Nowolipki Nr. 2406 (7 nowy), wprost Dzikiej (1)

— Die —

(26)

Gasmotoren-Fabrik

von **Karl Röder in Lodz**

empfehl



Gasmotore eigener Construction,

als die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitgehendste Garantie. Grösste Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motoren, welche am hiesigen Plage und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gef. Einsicht vorhanden.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison

en vible

mein gut assortirtes Lager von in- und ausländischen Herren-Garnitur- und Paletot-Stoffen, Schüler-Monturen- und Schinell-Stoffen in reichster Auswahl.

Leop. Starz,

Petrikauer-Straße Nr. 4 neu.

100.15)

Ein junger Mann,

Christ, für kleinere Comptoirarbeiten, wird zum baldigen Antritt gesucht. Russisch, polnisch und deutsch in Wort und Schrift erforderlich.

3-3)

Voransch-Conf: Lodzer Industrieller.

Gesucht wird zu einem einzelnen Herrn eine

(4-4)

WIRTSCHAFTERIN,

welche deutsch spricht u. die in der besseren bürgerlichen Küche bewandert ist.

Gefl. Offerten sub R. S. 700 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Parterre oder 1. Stock, in einer der nächsten Seitenstraßen der Petrikauerstraße bis zum Paradiese gelegen, wird p. 1. Januar 1895 gesucht.

Offerten sind an die Administration dieses Blattes unter Chiffre C. F. Nr. 106 zu richten.

(3-3)

Tüchtiger

(3-3)

Schlosser

als Vorarbeiter für die Werkstatt der Gasanstalt gesucht.

Do fabriki pod Grodziskiem potrzebny jest

(3-2)

Palacz,

obznajmiony z prowadzeniem maszyny i slusarstwem. — Zglaszac się do D-ra S. Bartkiewicza, Południowa, 4, dom Hiellego i Diettricha.

Zu kaufen gesucht eine

(3-2)

Schleuder-Maschine.

Offerten in der Exp. d. Bl. unter „Schleudermaschine“ niederzulegen.

Lehrling

(Christ), Sohn achtbarer Eltern für Comptoir und Lager gesucht.

Offerten erbitte unter „Lehrling“ an die Expedition d. Blattes.

(3-3)

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen geschätzten Kunden theile ergebenst mit, daß ich mein

Polster-Möbel-Magazin,

sowie

Tapezier- & Dekorations-Geschäft

zunehmend nach der Petrikauerstraße Nr. 132 neu, vis-à-vis Carl Ebert übertragen habe und verbinde damit gleichzeitig die Bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch ferner gütlich bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hermann Martin.

6-3)

Soeben empfang eine frische Sendung,
Nieren-Male,
Rücklinge,
Flundern,
Dorsche,
Wachsheringe,
Kachs,
Eige,
Caviar,
Rumernid.l.
J. HARTMANN,
Wein und Delikatessenhandlung.

Reidinger Defen,
Waschmaschinen,
Bringmaschinen,
Ofenvorläufer,
Ofengeräthe,
blaues eisernes Kochgeschirr,
blaues u. marmorirtes Blechgeschirr

zu haben bei

10-1)

J. Monitz.

Gelbte

Maschinen-Spulerinnen

werden gesucht.

Leonhardt, Wölker & Girbardt.

3-3)

Einige gebrauchte

Flügel und Pianinos

und billig zu verkaufen in der Pianoforte-Fabrik von

3-1)

Carl Koischwitz,
Dzielnia Nr. 44.



Lodzer Männergesangsverein.

Sonabend, den 17. Nov. 1894:

Binsammenkunft der activen Mitglieder im Vereinslocale.

Wichtige Angelegenheit. Der Vorstand.

Heute, Freitag:

FISCH-ESSEN

wozu ergebenst einladet

M. Le-vin.

Eine Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern, Küche und Vorzimmer im zweiten Stock, Frontgebäude, Stawowastraße Nr. 186 (Wohnung Nr. 5), kann jederzeit vermietet werden. (2-1)

Dia kaszających i osłabionych! Koncesjow. przez Depart. Medyczny. Słodowy ekstrakt i karmelki „LILIAWA“ w aptekach i składach aptecznych.

1860. T.P.A.P.M. G. Petersburg. TOBACZNIKI, POCC. AMERYKANSKI, PRAWNI, MAHY, GAKT. AMERICAN TOBACCO COMPANY. **Gummi-Galoschen** der russisch-amerikanischen Compagnie für Gummiwaaren-Fabrikation in St. Petersburg repräsentirt durch die Firma

Ch. Lurie & Sz. Gurjan,
Warschau, Rymarska Nr. 12, Haus Gebr. Kesser.

Amertung. Wie bitten auf zwei Reichswappen, sowie auf das Dreieck mit der Aufschrift „St. Petersburg“ zu achten, denn Galoschen mit ähnlichen Zeichen, ohne Reichswappen und Dreieck stammen aus anderen Fabriken u. d. nicht der Petersburger.

Wachstuch, Tischdecken und Wachstuch-Läufer.

(6-3)

Ziegeleianlagen, Thonwaaren- u. Pflastersteinfabriken, Chamottefabriken, Cementfabriken, Kalkbrennereien.
vollständige Pläne, Brennösen aller Systeme, Einrichtungen und Maschinen, Alles in neuester bewährter Ausführung.
Berlin W., Kaufmannstr. 122. **Ernst Hotop,** Special-Ingenieur.
Prospecte u. Auskünfte gratis u. franco. Vertreter werden gesucht.

(4)

Москва, Театральная площадь. **ГОСТИНИЦА МЕТРОПОЛЬ.**
220 №№ отъ 1 руб. 25 коп. и дороже.
Первоклассная самая большая гостиница въ столицѣ. ЦЕНТРЪ ГОРОДА.
Просимъ явощикамъ на вокзалахъ не вѣрить въ томъ, что вебъ комнаты заняты или ремонтируются. Отопление голландскими печами.
6-3

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.
Варшава 8 Ноября 1894 года.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.